

Torbehöckli von Ehingen im Hegau

Von Alfred Martin, Ehingen

Das 887 erstmals urkundlich erwähnte Hegaudorf Ehingen beherbergt ein arbeit-sames, strebsames Völklein, das sich jedoch seit alten Zeiten schon immer besonders auf jene stillen Tage zwischen Weihnachten und Aschermittwoch und am meisten auf die Fasnet gefreut hat. Wenn die Überlieferung auch nicht in jedem Jahre über ein ausgesprochenes fasnachtliches Treiben zu berichten weiß, so gab es doch immer wieder nach den Erzählungen der Alten in den letzten 100 Jahren einige Allerwelts-narren, die im Verein mit der Ehinger Einwohnerschaft den Fasnachtstagen ein eigenes Gepräge zu verleihen wußten. Schon immer hat man in unserem Dorf am Schmutzigen Donnerstag den Narrenbaum gesetzt; seit es in unserer Gegend Hemdglonker-umzüge gibt, sind diese auch bei uns üblich. Die Fasnet wurde in den letzten Stunden des Fasnatedienstags begraben. Wie anderswo ertönte auch in Ehingen der Ruf: „Hoorig, hoorig, hoorig isch die Katz' . . .“

Erst in neuester Zeit — 1950 — entstand in Ehingen der Narrenverein „Tor-behöckli“. In jenen Jahren, unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg, rumorte in den Menschen wieder der uralte Fasnetrieb, und schon bald nach 1945 gab es kleinere Veranstaltungen, deren Anklang zu größeren Unternehmungen reizte. So kam es 1950 zu der seit Menschengedenken größten Fasnet: ein Umzug mit 20 Gruppen und anschließende Aufführungen lockten rund 2000 Zuschauer aus der ganzen Umgebung herbei.

Bald darauf wurde der Narrenverein „Torbehöckli“ gegründet und der Initiator der fasnächtlichen Ereignisse der letzten Jahre, Alfred Martin, zum Päsidenten, sein engster Mitarbeiter Bruno Kuchler, zum Stellvertreter gewählt. Andere verdiente Förderer der dörflichen Fasnet — Josef Martin, Robert Kuchler und Adolf Straub — erhielten den Rang eines Ehren-Narren. Josef Martin komponierte im Jahre 1949 den Ehinger Narrenmarsch, der seither bei jeder dörflichen Fasneterveranstaltung erklingt; er ist eine melodisch gelungene Mischung von Narrenrufen mit dem uralten Volkslied „Pfeifchen wer hat dich erfunden?“ Es war nicht ganz einfach, für die neue Zunft einen Namen mit ortsgebundener Tradition zu finden. Schließlich einigte man sich in Erinnerung an das früher übliche Gewerbe der Torfstecherei auf den Namen „Torbehöckli“. Der Ehinger Torf wurde früher mit Pferden und Ochsen in die ganze Umgebung bis nach Schaffhausen geführt. Jeweils 10 frischgestochene Torfstücke wurden zu einem sogenannten Torbehöckli aufgestapelt. Zugleich schuf der Elferrat eine entsprechende Zunftkleidung: eine Bluse aus hellblauem Stoff mit weißem Kragen und einem Strohhut, worauf sich ein Miniatur-Torbehöckli befindet und eine hell-blaue Hose.

Einige Jahre später erst entschloß man sich selbstüberwindend, in Anlehnung an den eigentlichen Spottnamen der Ehinger, „Quaken“ (=Raben), eine neue Figur zu schaffen. Holzbildhauermeister Josef Tränkle aus Elzach im Schwarzwald lieferte bei einem Wettbewerb den besten Entwurf. Das originalgetreue neue Kostüm — aus bestem Filzstoff — samt Maske ist verhältnismäßig teuer, weshalb es noch nicht sehr viele Träger der Quaken-Tracht gibt, doch wird sich das bis in wenigen Jahren ändern. Der Ehinger Quake trägt über schwarzen Schuhen, Wollstrümpfen und Kniehosen ein Kostüm aus federnartigen Filzplätzchen verschiedener Größe mit beweglichen Flügeln unter den Armen und einem Vogelschwanz; das Gesicht verbirgt

eine mit einem Gurt am Kopf befestigte Vogel-Quaken-Maske aus Holz, die nach hinten mit einem Vogelkamm aus Stoff abgedeckt ist. Der Ehinger Quake ist wie sein echtes Vorbild völlig schwarz.

Es gibt mehrere Geschichten, welche die Herkunft des Übernamens „Quaken“ erklären; eine von diesen ist schon seit Generationen überliefert: Als Noe nach der Sintflut die Arche verlassen wollte, schickte er eine Taube und einen Raben aus, um zu erkunden, ob die Erde wieder trocken sei. Während die Taube in die Arche zurückkehrte, flog der Rabe weiter und ließ sich schließlich in Ehingen nieder, wo er am Rande des Riedes, wo später Torf gestochen werden sollte, sein Nest erbaute. Ihm und seinen Nachkommen verdanken die Ehinger den Namen „Quaken“.

* *

Meßkircher Kinderfasnet

Jakoble: Heinerle, was ischt los,
was tuescht it lache?
Bischt jo en Trauerklos,
witt it mitmache?

Heinerle: „I kaa koi Narr it sei,
i hon koi Häs drzue,
hon nix in Beutel nei
und hine Schueh!“

Jakoble: „A wa, mach trotzdem mit,
i hon en Fasnethuet,
hon au e Häs, wenn d’witt,
des tuets Dir guet.

Und daß des jo au weischt,
denk an Dei Säckle,
des ischt, wenn d’hoorig schreischt,
fürs Katzedreckle.

Gond’mr ins Schtädle nauf,
tummer fescht schreie,
hebe die Guetsle auf,
die d’Leut nauskeie.

Gond’mr zum Mexer heit
und au zum Beck,
das es e Würschtle geit
und au en Weck.“

Karl Georg Sauter, Meßkirch